

A film by THOMAS GRUBE and ENRIQUE SÁNCHEZ LANSCH

RHYTHM IS IT!

YOU CAN CHANGE YOUR LIFE IN A DANCE CLASS

© BOOMTOWNMEDIA - WWW.RHYTHMISIT.DE - 2004
All rights reserved. Alle Rechte vorbehalten.

DOKUMENTARFILM ALS ABENTEUER **Ein Interview mit Enrique Sánchez Lansch und Thomas Grube**

Wie entstand die Idee, das Sacre-Projekt der Berliner Philharmoniker filmisch zu dokumentieren?

Enrique Sánchez Lansch Wir beschäftigen uns schon lange mit der Frage, wie man Musik im Film zeigen und lebendig erfahrbar machen kann. Wie kann man z.B. ein Musikstück wie Le Sacre du Printemps filmisch so mit einer Geschichte – einer erfundenen oder einer wahren – verknüpfen, dass die Geschichte bereichert, dass sie spannender und emotionaler wird – und die Zuschauer einen offeneren Zugang zur Musik selbst erfahren. Im Frühsommer 2002 hatten wir die Idee, einen Film über die neue Ära der Berliner Philharmoniker mit ihrem Chefdirigenten Simon Rattle zu drehen. Während der Recherche wurde uns dann schnell klar, dass die Education-Projekte der Philharmoniker viel mehr noch als die Veränderungen im Konzertsaal darüber Aufschluss geben, wohin die Reise dieses Spitzenorchesters mit seinem neuen Chef geht: Dass sie sich als kulturelle Institution begreifen, die gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und aktiv wird.

Die Wahl des Sacre-Projekts fiel dann leicht: Mit 250 Teilnehmern war es das größte und durch die unmittelbare Begegnung mit dem Orchester in der Aufführung das spannendste und visuellste Projekt der ersten Saison.

Thomas Grube Was uns gereizt hat, war dieses besondere Spannungsfeld: Auf der einen Seite die Arbeit von Royston Maldoom, der seit 30 Jahren mit seinem roten Postbus um die Welt fährt und Tanzprojekte vorwiegend mit Straßenkindern realisiert, und auf der anderen Seite die Berliner Philharmoniker als Leuchtturm der Hochkultur – und das alles zwischen Berlin Weißensee und dem Märkischen Viertel. Wir wollten sehen, was passiert, wenn Strawinskys urgewaltiges Werk auf Kinder und Jugendliche trifft, die niemals von den Berliner Philharmonikern gehört und nichts mit klassischer Musik zu tun hatten. Wir wollten bei diesem Experiment, das auch eines der körperlichen Annäherung ist, dabei sein. Wir wollten sehen, auf welchen Boden die Education-Projekte der Philharmoniker fallen und was sie auslösen können.

Das Sacre-Projekt war das erste seiner Art in Berlin, ein Wagnis mit ungewissem Ausgang. Was für Konsequenzen hatte das für Ihr filmisches Konzept?

ESL Wir wussten vor Drehbeginn, dass wir parallel beide Workshops verfolgen wollten, den der Kinder und Jugendlichen und den der Philharmoniker auf dem Weg hin zur Aufführung. Unter den jungen Teilnehmern wollten wir einige Protagonisten eingehender porträtieren, auch um zu zeigen, was Musik vielleicht verändern kann. Ebenso war klar, dass wir Stationen aus der Biographie Simon Rattles vorstellen wollten, um einerseits zu zeigen, aus welchen persönlichen Erfahrungen sich jemand derart hartnäckig für Musikerziehung und -vermittlung stark macht, und um andererseits in der Spiegelung die im Film auftretenden Kinder und Jugendlichen verständlicher zu machen. Vier Wochen vor Beginn der Workshops lernten wir dann Royston Maldoom kennen. Es war schnell klar, dass er mit seiner faszinierenden Persönlichkeit und Geschichte eine ähnliche Rolle im Film einnehmen würde wie Simon Rattle.

TG Es gab die Verabredung, dass alle Beteiligten die gleichen Bedingungen haben würden: Alle, die 250 Kinder, der Choreograph, die Philharmoniker würden sich erst während der Probenarbeit kennenlernen. Diese Verabredung galt auch für uns. D.h. wir konnten wesentliche Protagonisten nicht wie sonst vorab recherchieren. Die Drehbuchentwicklung musste mitten im Prozess stattfinden. Die Dreharbeiten selbst, vor allem bei den Workshops, waren dann ziemlich aufregend und bedeuteten einen zweimonatigen Marathon für alle im Team. In einem Raum mit 50 Schülern während einer Tanzprobe geschieht immer etwas.

Wegen der verschiedenen Anforderungen der Aufnahmesituationen haben wir auf zwei unterschiedlichen Formaten gedreht, die bisher kaum miteinander kombiniert wurden. Die Portraits der Kinder und Jugendlichen und die Orchesterproben entstanden auf HD 25p, dem derzeit hochauflösendsten und brilliantesten digitalen Format. In den Workshops haben wir auf DVcam gedreht. Dadurch konnte sich die Kamera bei einem großzügigen Drehverhältnis flexibel und gleichzeitig unauffällig in den Workshop-Prozess integrieren und nahe bei den agierenden Schülern und den Choreographen sein.

Am Ende hatten wir 200 Stunden Material, das wir über drei Monate hinweg gesichtet, transskribiert und sortiert haben. Erst als wir das Material quasi auswendig konnten, haben wir uns an den Schnitt gemacht, an dem wir noch einmal ein halbes Jahr gearbeitet haben.

A film by THOMAS GRUBE and ENRIQUE SÁNCHEZ LANSCH

RHYTHM IS IT!

YOU CAN CHANGE YOUR LIFE IN A DANCE CLASS

© BOOMTOWNMEDIA - WWW.RHYTHMISIT.DE - 2004
All rights reserved. Alle Rechte vorbehalten.

Wie haben Sie Ihre Protagonisten unter den Jugendlichen gefunden?

TG Wir waren von Anfang an und in allen Workshops dabei. Wir gehörten zum Team und wurden von den Kids auch so wahrgenommen. Das Vertrauen musste allerdings wachsen. Bevor wir mit einzelnen Protagonisten gedreht haben, haben wir sie besucht und uns, wenn sie das wollten, mit ihren Eltern unterhalten. Nach jedem Drehtag haben wir uns im gesamten Filmteam zusammengesetzt, um die neuen Erfahrungen mit den Kindern und Jugendlichen auszuwerten – nach und nach wurden die Geschichten in diesem permanenten Austausch während des Drehens sichtbar.

ESL Es war unterschiedlich. Auf Martin beispielsweise sind wir direkt in der ersten Stunde aufmerksam geworden und haben ihn von da an konsequent beobachtet. Bei den Jüngeren war das oft schwieriger: Beim Sichten nach Drehende mussten wir immer wieder feststellen, dass Kinder und Jugendliche, die wir am Anfang in die engere Wahl genommen hatten, weggeblieben waren – besonders in den ersten beiden Wochen sind etliche ausgestiegen.

Wie verlief die Zusammenarbeit mit den professionellen Partnern des Projekts, Simon Rattle, den Philharmonikern, Royston Maldoom und seinem Team?

TG Das ganze Projekt konnte nur durch Vertrauen von allen Seiten funktionieren: Vertrauen in ein Projekt ohne Drehbuch, in einen Prozess mit offenem Ausgang. Das Orchester musste Royston Maldoom vertrauen, dass er mit 250 Kindern eine künstlerisch bedeutende Produktion vor 3000 Zuschauern auf die Bühne bringt. Alle zusammen, Orchester, Kinder, Simon Rattle und Royston Maldoom mussten uns als Filmemacher vertrauen – und wir uns selbst auch. Die Philharmoniker hatten wir bereits während einer Falstaff-Produktion mit Claudio Abbado kennengelernt. Von Royston hatten wir viel gehört. Wirklich getroffen haben wir uns erst vier Wochen vor Projektbeginn.

ESL Allerdings mussten auch die Philharmoniker erst davon überzeugt werden, uns mit der Kamera bei sämtlichen Orchesterproben von Sacre zuzulassen. Diesen ganzen Prozess filmisch zu begleiten, ist in der Geschichte der Philharmoniker bislang einmalig. Ausschlaggebend war das große Vertrauen, dass uns Simon Rattle entgegengebracht hat.

Sie verlassen immer wieder die Proben- und Arbeitsräume zu Streifzügen durch die Stadt. Welche Rolle spielt Berlin in Ihrem Film?

ESL Wir haben die Stadt bewusst von ihrer ungeschminkten, harten, unwirtlichen Seite gezeigt. Die Heimat unserer Protagonisten ist nicht das Postkarten-Berlin, sondern die nüchterne Großstadt. Hier sind ihre Schulen, hier verbringen sie ihre Freizeit. Trotzdem heben die Bilder auch das Schöne im Hässlichen hervor und zeigen, was dort aufblühen kann: so wie die Sacre-Aufführung in der Arena, einem ehemaligen Busbahnhof im Industriefengelände. Erstaunlicherweise machen diese Bilder die Stadt auf eine bestimmte Art universeller: Es könnte auch London, Paris oder New York sein.

Sie haben über Ihr Verhältnis von Musik und Film gesprochen. Wie versucht RHYTHM IS IT! die Musik im Film darzustellen und erlebbar zu machen?

ESL In den Szenen aus den Orchesterproben kam es uns sehr darauf an, die Menschen zu zeigen, die diese Musik interpretieren, in Alltagskleidung und mit diesem Geschmack des Unfertigen in der Arbeitssituation. Gleichzeitig haben wir die Möglichkeiten verschiedener Perspektiven und den schnellen Schnittrhythmus genutzt, um Strawinskys Musik aufzuschlüsseln und zugänglicher zu machen.

Sacre wartet mit einer riesigen Palette von Szenen und Emotionen auf, die wir versucht haben, auf die Eckpunkte der Filmdramaturgie zu verteilen. Die Musik tritt so in eine spannende Wechselbeziehung mit dokumentarischen Ebenen wie Rattles biographischen Schlüsselerlebnissen, Martins Begegnung mit dem Ort seiner Kindheit, Royston Maldooms erster Berührung mit dem Tanz. Ich glaube, nur die Musik kann wirklich ausdrücken, welche emotionale Tragweite dieser Moment für sein weiteres Leben hatte.

TG Ein anderer wesentlicher Aspekt ist die Aufnahmetechnik. Der Ton in den Workshops wurde auf vier Tonspuren aufgezeichnet, zusätzlich haben wir 6.1 Surround Atmos in allen Räumen angefertigt. Die Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern und die Score-Aufnahmen wurden in 5.1 Surround Qualität aufgenommen und der gesamte Film als 5.1 Surround-Erlebnis in Dolby Digital gemischt. Das ist ein extrem aufwendiges, aber tolles Verfahren, weil es die Musik im Kinosaal physisch fühlbar macht und die Zuschauer immer mitten im Geschehen sein lässt.

A film by THOMAS GRUBE and ENRIQUE SÁNCHEZ LANSCH

RHYTHM IS IT!

YOU CAN CHANGE YOUR LIFE IN A DANCE CLASS

© BOOMTOWNMEDIA - WWW.RHYTHMISIT.DE - 2004
All rights reserved. Alle Rechte vorbehalten.

Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen der Erzählung von *Sacre* und der Ihres Films?

TG Als wir ganz am Anfang über die Umsetzung der Musik nachdachten, hat uns ein wenig die Angst gepackt. Dieser sperrige und gewaltige *Le Sacre du Printemps*! Während der Arbeit am Film wurde uns aber klar, dass diese Musik auf bestimmte Weise den Prozess und die Lebensrealität der Kinder spiegelt. Unsere Gesellschaft opfert die Bildung ihrer Kinder vornehmlich finanziellen Überlegungen und setzt damit unsere Zukunft aufs Spiel. Auch davon handelt unser Film.

ESL In der Handlung des *Sacre* geht es um Erziehung, um Weitergabe von Wissen. Es geht darum, der jungen Generation zu helfen, erwachsen zu werden, indem man sie in die Geheimnisse des Zusammenlebens und der Natur einweiht, durch die Ausübung von Riten, kultischen Tänzen. Die Parallelen zum Verlauf der Workshops und der Thematik unseres Films sind unverkennbar. Und die elementare Härte ihrer Lebenswelt, der sich die Jugend in Strawinskys Ballett ausgesetzt sieht und die sich in der Musik ausdrückt, schlägt den Bogen zum schwierigen Umfeld, in dem viele der Kids aus dem *Sacre*-Projekt leben.

Vom Dokumentarfilm wird gerne die kritische Distanz gegenüber seinem Gegenstand erwartet. Steht die Nähe, die Sie zum *Sacre*-Projekt entwickelt haben, dazu im Widerspruch?

ESL Ohne die Nähe zu den Beteiligten hätten wir nicht an diesem Prozess teilhaben können. Die notwendige Distanz entsteht zwischen den Drehs und in der Auswertung. Der Prozess des Sichtens und Nachdenkens vor dem eigentlichen Schnitt ist nicht zuletzt deshalb so lange ausgefallen, um uns diesen kritischen Abstand wieder zu ermöglichen. Die Arbeit am Filmschnitt war dann immer wieder ein Zurückkommen auf das, was wir mit den einzelnen Beteiligten im Prozess erlebt haben.

TG Ich sehe meine Rolle nicht als die eines kritisch distanzierenden Filmemachers. Ich will mich auf die Situationen, auf die Menschen einlassen, ich möchte die Distanz überwinden und manchmal auch Freund und Mitstreiter werden. Unser Film will eine Beobachtung mit wachen Augen sein, der dieses Erlebnis, diesen vielschichtigen Erfahrungsprozess des *Sacre*-Projekts spürbar und erlebbar werden lässt.

RHYTHM IS IT! geht über die klassischen Genres von Dokumentar-, Tanz- oder Musikfilm hinaus. Wie würden Sie Ihren Film selbst beschreiben?

TG Wir haben versucht, eine eigene Filmsprache zu finden. Genres vermischen sich manchmal dabei. Mir geht es darum, dass Geschichte emotional erlebbar wird, wozu ich dramaturgisch oft Mittel des Spielfilms einsetze. Auch ein Dokumentarfilm kann ein Abenteuer, eine Entführung sein – und gerne auch subjektiv. Wobei ich die Bezeichnung Musikfilm gerne mag. Musik ist viel mehr als das, was wir hören. Ich glaube an die Zukunft des Musikfilms, der nicht nur schöne Musik illustriert, sondern emotionale Geschichten erzählt – über Musik und was sie den Menschen bedeutet.